

Gewusst?

**In welchem Land gibt es mehr Pflanzenarten als in ganz Europa?**

Auflösung unten rechts

20 Sekunden

**Fiebern, futtern, debattieren**

ZÜRICH. Fussballschauen einmal anders im Dolder Grand: Für 452 Franken pro Abend können Fans gemeinsam mit Fussballprofis und anderen Sportlern die Schweizer Vordrussenspiele und das Halbfinal schauen. Dazu gibt es Häppchen und Drinks, in der Halbzeit und im Anschluss analysieren die Experten das Gesehene. Immer mit dabei: Karl-Heinz Riedle und Stéphane Chapuisat. Informationen unter [www.trustar.ch/events](http://www.trustar.ch/events)

**Afrika zu Gast an der Uni Basel**

BASEL. Viele afrikanische Länder feiern dieses Jahr genau 50 Jahre Unabhängigkeit. Zeit, Bilanz zu ziehen. Im Café Scientifique der Uni Basel zeigen drei Afrika-Forscher, welchen Weg der Schwarze Kontinent bislang eingeschlagen hat. Im Anschluss an die Kurzvorträge diskutieren sie gemeinsam mit den Zuschauern. **So, 13. Juni, 15-17 Uhr, Totengässlein 3, Basel**

**DIE ERFINDUNG**

Die Trillerpfeife

Die Entwicklung des Signalinstruments geht auf eine Ausschreibung der Londoner Stadtpolizei im Jahre 1883 zurück: Die Schutzmänner waren es leid, mit der bis dahin üblichen Ratsche auf sich aufmerksam machen zu müssen. Abhilfe schaffte der Birminghamer Werkzeugmacher Joseph Hudson: Seine Trillerpfeife konnte freihändig benutzt und ihr schriller Ton bis auf eineinhalb Kilometer Entfernung gehört werden. Später ertüfeltere Hudson dann den Thunderer – eine Pfeife speziell für Schiedsrichter.

# Profifussball: Nichts für schwache Nerven

ST. GALLEN. Der Fussballsport ist härter geworden. Körperlich – und psychisch. Die Belastung wächst stetig und wird vielfältiger.

«Wie viele unter dem Druck leiden, weiss niemand. Aber er ist vorhanden», sagt Bruno Damann, der Mannschaftsarzt des A-Teams beim FC St. Gallen. Druck, der auch zu viel werden kann, wie der Suizid des deutschen Goalies Robert Enke im letzten Jahr zeigte.

Eine Patentlösung für das weit verbreitete, aber weitgehend verschwiegene Problem gibt es nicht. «Jeder Spieler geht anders damit um. Mancher schlechter, mancher besser», so Damann. Zudem hat die Belastung viele Gesichter:

■ **Medien:** Profifussballer stehen unter Dauerbeobachtung. Von sportlicher Leistung bis zum Privatleben – die Journalisten dokumentieren alles.

■ **Fans:** Die Spieler haben eine Vorbildfunktion. Manchmal sind sie Helden. Wenn sie aber verlieren: die Buhmänner der Fussballnation.

■ **Familie:** Früh übt sich. Wer Profi werden will, muss rasch flügge werden. Da fehlt familiärer Halt – und die darin gründende Stärke.

■ **Identifikation:** Der Spielerverkauf ist rege. Wer oft wechselt, fühlt sich kaum heimisch. Früher zweites Zuhause, ist der Club heute oftmals nur Arbeitsplatz.

■ **Finanzen:** Ein Einsatz bedeutet Geld für den Spieler. War ihm früher ein Stammplatz sicher, muss er heute täglich aufs Neue kämpfen – auch im Training.

■ **Zusammenhalt:** Konkurrenz statt Kameradschaft. Stets das Honorar im Hinterkopf, spielen die Kicker in Training und Match auch gegeneinander.

■ **Bildung:** Ausser einer so genannten «Fussballlehre» haben viele Spieler keine Ausbildung. Ihre Existenz basiert einzig auf Leistung und Erfolg – so wird auch das Training härter.

Mit ihren Gedanken woanders, spielen die Kicker oft unkonzentriert, was zu kör-



Vom Platz auf die Psychiater-Couch? ISTOCK/MONTAGE: 20 MIN

perlichen Blessuren führen kann. Da Alex Frei 2006 im ersten Spiel verletzt vom Platz musste, war er in diesem Jahr «vorbelastet». Er wollte und will unbedingt dabei sein. Ob dieser dringende Wunsch ihn vom Training ablenkte, ist unklar. Ungewiss auch: sein Einsatz bei der WM.

Nun Sportpsychologen einzusetzen, ist nur auf den ersten Blick eine gute Idee: «Als Externe könnten diese sogar noch mehr Unruhe einbringen», so Damann. Viel wichtiger sei ein privates Umfeld, wo sich die Spieler ausheulen, ablenken und zurückziehen könnten. FEE RIEBELING

## Historische Bildli

BASEL. Das erste Paninialbum kam hierzulande in den 1970er Jahren auf den Markt. Fussballer zum Aufkleben gab es aber schon vorher: Seit den Dreissigerjahren waren die Bildchen als Beilagen von Kaugummi- oder Zigarettenpackungen zu kaufen. Das Sportmuseum Schweiz präsentiert nun in der Galerie Hinterhof 300 solcher auf DIN-A3 vergrösserter Bilder. Fans können dort nicht nur testen, ob sie Seppe Hügi, Köbi Kuhn, Diego Maradona und andere Gesichter aus achtzig Jahren Sammelbildern erkennen. Auch in Sachen Trikots und Frisuren gibt es in dieser etwas anderen Geschichtsausstellung einiges zu entdecken.

**11.6.–11.7., Öffnung täglich 30 Minuten vor Anpfiff des ersten Spiels (alle Spiele live): Bar/Galerie Hinterhof, Münchensteinerstrasse 81, Basel.**



Werden seit den 30ern gesammelt. SPORTMUSEUM SCHWEIZ/PANINI

## Genf–Durban: Ein Kran für das M-Stadion

GENF. Wer sich fragt, wofür die Experimente am Cern gut sein sollen, bekommt jetzt von Fussballfans gute Argumente: Das europäische Zentrum für Kernforschung hilft beim Bau von WM-Stadien. Nicht mit Higgs-Teilchen, die dort noch immer gesucht werden, sondern mit einem kolossalen Kran. Der wurde beim Bau von Detektorkomponenten für ein Cern-Experiment benutzt.

Direkt nach seinem Einsatz verschifften ihn die Teilchenphysiker nach Südafrika, wo er bei der Montage des neuen Stadion-Dachs in Durban half. So wird das Cern – zumindest indirekt – die Zuschauer des WM-Halbfinals vor Wind und Regen schützen.

## Gute Schuhe, aber schlecht fürs Knie



MÜNCHEN. 1952 von Adolf Dassler als Patent angemeldet, veränderte der abnehmbare Stollen aus Nylon das Fussballspiel nachhaltig. Bis heute ist der so genannte Schraubstollenschuh im Einsatz. Von Jahr zu Jahr

bietet er den Füßen mehr Haftung und Stabilität – sehr zum Leidwesen der Knie: Denn die werden laut Sportärzten durch Rotationstraumata deutlich härter in Mitleidenschaft gezogen. FOTO: ISTOCK/PUMA

Produced by

Scitec-Media GmbH, [www.scitec-media.ch](http://www.scitec-media.ch)  
 Agentur für Wissenschaftskommunikation  
 Leitung: Beat Glogger  
 20min@scitec-media.ch

## Fussball: Eine sehr bewegte Geschichte

**BASEL.** Heute wird die Fussball-WM in Südafrika angepfiffen – in einem Land, dessen Geschichte geprägt ist von Apartheid, Rassendiskriminierung und Zwangsumsiedlungen. In der Ausstellung «Fields of Play: Fussball in Kapstadt» wird deutlich, wie wichtig der Ball-sport für das Selbstwertgefühl der Leute in dieser schwierigen Vergangenheit war. Denn gekickt haben alle, egal welcher Hautfarbe – wenn auch getrennt voneinander. Zudem fand die «nicht-weiße» Bevölkerung in Sportvereinen die Möglichkeit, sich selbst zu organisieren. Das ermöglicht auch positive Erinnerungen an eine Zeit, in denen ihr politische Rechte und der Zugang zu vielen Schulen und Berufen verwehrt blieben. Die Ausstellung wurde vom District Six Museum in Kapstadt erarbeitet und ist zeitgleich dort und in Basel zu sehen.

**Bis 10.7., jeweils Di–Sa, 15–19 Uhr: Basler Afrika-Bibliographien, Klosterberg 23, Basel.**



Fans der Kaizer Chiefs. PAUL GRENDON

### GESAGT

«Es sind nicht die besten Spieler, die das Team zum Sieg führen. Was zählt, ist die Harmonie innerhalb der Mannschaft.»



**Bruno Damann,**  
Sportarzt der ersten  
Mannschaft des  
FC St. Gallen.

# Enge Trikots – mehr Siegestore?

ZÜRICH/HERZOGENAURACH (D).

Trugen Kicker bislang lockere Trikots, zeigen sie nun öfter Kontur. Denn Kompressionsbekleidung soll die Leistungen der Spieler optimieren. Funktioniert das?

Die neuen Trikots sitzen besonders eng. Sie pressen zusammen, was sie bedecken. Ähnlich wie ein Stützstrumpf komprimieren sie die Glieder und erhöhen so den Venenrückfluss des Blutes und damit die Blutzirkulation. Auch die Muskelvibration verringern sie. «Die Kleidung übernimmt das, was der Körper sonst selbst leisten müsste, und hilft so, die Energie für den Wettkampf zu sparen», sagt Berthold Krabbe vom Sportartikelhersteller Adidas.

Wissenschaftliche Untersuchungen wie beispielsweise die des Human Performance Lab der Universität Calgary (CDN) attestieren dieser Stützstrumpftechnik tatsächlich positive Effekte: Die Muskulatur des Sportlers ermüdet langsamer und seine Ausdauer steigt. Er sprintet etwa ein Prozent schneller, auch der Antritt auf den ersten drei bis fünf Metern ist rasanter. Dank einer vier Prozent höheren Sprungkraft ist ein Fuss-

baller beim Kopfball schneller am runden Leder. Das enge Jersey wirkt sich ausserdem positiv auf Haltung, Körperwahrnehmung und Wohlgefühl aus. Als eine Wunderwaffe zum Anziehen sieht Krabbe des Fussballers neue Kleider aber nicht: «Sie unterstützen bloss die Natur.»

Bessere Chancen also für die Teams, die bei der WM auf komprimierende Trikots setzen? Dieser Meinung sind nicht alle: Wissenschaftler der Deutschen Sporthochschule Köln sprechen den neuen Materialien in einer Studie sogar alle positiven Effekte ab. Negative fanden sie immerhin auch nicht. Kritischer ist Urs Boutellier: Der Professor am Institut für Bewegungswissenschaften und Sport der ETH und am Physiologischen Institut der Uni Zürich sieht an sehr warmen Spieltagen die Gefahr eines Hitzschlags: «Kompressionskleider leiten kaum Wärme ab. Dabei ist gerade die Wärmeregulierung wichtig.»

Das Problem ist dem Sportartikelhersteller bekannt. «Wir arbeiten bereits daran», so Krabbe. Wer sich trotz der widersprüchlichen Meinungen in das heisse T-Shirt wagt, wird sich in den nächsten Wochen zeigen. Wer Fussball-Weltmeister wird, auch. **FEE RIEBELING**



Kompressions-Shirts vs. Schlabber-Look. AFP

## Der Gast



**Elísio Macamo.**

## Football is coming home!

«Der Fussball kehrt diesmal nicht nach England, sondern heim zu mir, nach Afrika, wo die Magie zuhause sein soll. Als kleiner Junge habe ich gelernt, dass Siegen nicht nur vom Können abhängt. Manchmal hilft der Fussballgott. Doch magisches Denken gehört auch zum europäischen Profifussball, und wie! Oder warum sonst sollte es von Belang sein, wie oft der FCB nach einer 1:0-Pausenführung gewonnen hat? Hängen etwa zukünftige Ergebnisse vom Ausgang früherer Begegnungen ab? Vorzeichen zu lesen macht einen zum Fussball-Experten. Deswegen kann ich mich schon jetzt festlegen: Die Schweiz wird Weltmeister! Die Vorzeichen: Es ist höchste Zeit für den Sieg eines Ausenseiters. Der letzte ist lange her: Deutschland gewann in Bern, 1954. Ausserdem spielt die Nati gut, und die Schweiz ist aggressiver geworden (wenn wir die Abstimmung zum Minarett-Verbot als Vorzeichen zulassen wollen). Schliesslich gilt immer die geheimnisvolle Phrase: Im Fussball ist alles möglich. Na dann, hopp Schwiiz! »

**Elísio Macamo ist Professor am Zentrum für Afrikastudien der Uni Basel. Der Soziologe hat in seiner Jugend in Moçambique Fussball gespielt.**

In Südafrika. Fast ein Zehnte aller bekanntesten Blütenpflanzen – etwa 24'000 – ist dort zu finden. Allein in der Kapregion gibt es 1470 verschiedene Sorten – und das, obwohl dieses Gebiet weniger als ein Prozent der Fläche Südafrikas einnimmt.

# Mit Auslandserfahrung zum WM-Titel

**ST. GALLEN.** Nationaltrainer aufgepasst: Wer seine Schützlinge bei der Fussball-Weltmeisterschaft siegen sehen will, sollte bei der Aufstellung die Auslandserfahrung der Spieler berücksichtigen. Das hat eine Studie der Forschungsstelle für Internationales Management an der Uni St. Gallen ergeben. Die Wis-

senschaftler untersuchten die Zusammensetzung und das Abschneiden der Nationalmannschaften an der WM 2006 in Deutschland und analysierten dafür die Karriereprofile aller 736 Fussballer sowie die Ergebnisse der 64 Spiele.

Ihr Fazit: Eine Mannschaft erzielt bessere Resultate, wenn

möglichst viele Spieler möglichst lange bei ausländischen Vereinen gekickt haben. Dabei sollten die Kicker in kulturell und spielerisch ähnlichen Ligen aktiv gewesen sein, da sonst zu viel Aufwand für die sportliche Integration aufgebracht werden muss – und die Mannschaft dann weniger erfolgreich ist.

Eine gute Ausgangslage für die Schweizer Nati: Sie erfüllt das «Anforderungsprofil» der Wissenschaftler. Die gehen mit gutem Beispiel voran: Ihre Arbeit wurde kürzlich von der European Academy of Management mit dem Best Paper Award ausgezeichnet.

**FEE RIEBELING**